

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

284 (4.12.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1052071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1052071)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpußeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 284.

Sonnabend, den 4. Dezember 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 2. Dezbr. Se. Maj. der Kaiser konferierte heute mit der Landesverteidigungs-Kommission, an welcher unter dem Vorsitz des Kronprinzen der Chef des Generalstabes Graf Moltke mit dem Generalquartiermeister Graf von Waldersee, der Kriegsminister und der Chef des Ingenieurkorps, General v. Siedle, theilnahmen. Später nahm der Kaiser Vorträge entgegen, empfing mehrere Offiziere, sowie den Minister v. Puttkamer, und machte alsdann eine Ausfahrt. — Die Kaiserin machte heute ebenfalls eine Spazierfahrt und empfing um 4 Uhr die Prinzen und Prinzessinen des königlichen Hauses.

Der Großherzog und der Erbprinz von Sachsen-Weimar, sowie der Herzog von Sachsen-Altenburg werden morgen Abend hier eintreffen, um an der großen Hofsagd im Grunewald theilzunehmen.

Die Budgetkommission des Reichstags hat heut ihre Thätigkeit begonnen. Es wurde zunächst der Etat des Reichstags selbst unverändert genehmigt, darunter auch die neue Position von 2400 M., um die notwendige Anstellung eines nach dem Gabelberger'schen System ausgebildeten Stenographen zu ermöglichen. Die im Etat ausgeworfene Erhöhung des Gehalts des Bibliothekars des Reichstages um 900 M. und des Bibliothekariatsassistenten um 600 M. wurde genehmigt, nachdem festgestellt war, daß diese Gehaltserhöhung ohne Einfluß auf die Gehälter der übrigen Beamten des Reichstags bleibe. In dem Etat des Reichsamts des Innern wurden 2550 M. für Befoldung eines weiteren Kanzleisekretärs bewilligt, ebenso trotz mancher Beanstandungen die Erhöhung des Fonds zur Unterhaltung des Dienstgebäudes und des Gartens des Reichsamts des Innern von 11500 auf 16000 M. Die Beschlußfassung über die Mehrforderung von 10000 M. zur Unterstützung für den deutschen Fachverein zur Förderung der künstlichen Fischzucht wurde vorläufig ausgesetzt, ebenso die beantragte Erhöhung des Fonds zur Förderung der Hochseefischerei von 100000 auf 200000 M., da die Diskussion einen für die verfügbare Zeit zu großen Umfang annahm. — Bei dem Etat für das Reichsgesundheitsamt, in welchem einige Mehrforderungen enthalten sind, wurde aus der Kommission heraus die Behauptung aufgestellt, daß das Amt bisher die Erwartung, welche auf dasselbe abgelegt worden, nicht erfüllt habe und damit der Antrag auf Ablehnung der Forderung motiviert. Da Direktor Köhler eine eingehende Widerlegung in Aussicht stellte, wurde zunächst dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt und die Sitzung geschloffen. Zu Referenzen über die beantragte Errichtung einer physikalisch-technischen Reichsanstalt wurden die Abgg. Witte und Kalle bestellt. Wann die nächste Sitzung stattfinden wird, ist unbestimmt.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages bringt folgende Novelle zur Gewerbeordnung ein: Artikel 1. „Dem § 152 ist als Absatz 2 einzufügen: Vereine, welche sich zu dem Zweck der Erreichung besserer Arbeitsbedingungen gebildet haben, können sich mit einander verbinden, jeden gebrechlichen Arbeiter gleichviel welchen Alters aufnehmen und sind den Vereinsgesetzen nur in so weit unterworfen, als es sich um Anmeldung von Versammlungen handelt. Für allgemeine, die Arbeitsbedingungen beratende Versammlungen gelten die gleichen Vorschriften. Alle entgegenstehenden reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen sind aufgehoben.“ Artikel 2. „An Stelle des § 153 der Gewerbeordnung treten die folgenden Bestimmungen: Wer Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzung, durch hinterlegte Kauttionen, durch Androhungen von Geldstrafen und dergleichen mehr, oder durch Berufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen (§ 152) theilzunehmen, oder ihnen Folge zu leisten, oder Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Strafgesetz nicht eine härtere Strafe eintritt. Einer Berufserklärung ist es gleich zu achten, wenn Vorstände oder Mitglieder von Verbänden aller Art Listen (sogen. schwarze) ausgeben, um sich zu verpflichten, bestimmten Personen den Eintritt in die Arbeit zu verweigern oder deren Austritt aus der Arbeit zu veranlassen.“

Wie berichtet, wurde kürzlich von Seiten der Sozialdemokratie in vielen ländlichen Orten der Umgebung von Hamburg (sowohl in Holstein wie in Hannover) ein Flugblatt verbreitet, worin zu schildern unternommen war, was die ländliche Bevölkerung von der Sozialdemokratie zu erwarten hätte. Wie nun berichtet wird, erzählte dieses Flugblatt den Landbewohnern als Verdienst der Sozialdemokratie, daß nur dem Einflusse der letzteren sowohl das Kranken- wie auch das Unfallversicherungsgesetz zu verdanken sei, und daß „wir“, d. h. die Sozialdemokratie, sehr bald auch die Unfallver-

sicherung für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter „erreichen“ würden. Obgleich nun zwar das letztgenannte Gesetz ebenso wie die beiden ersteren von Anderen erreicht wurden, als von den Sozialdemokraten, so dürfte im Hinblick auf diesen Vorgang doch ein Blatt Recht haben, welches schreibt: „Ein besseres Zeugniß für die Wirkung jener Gesetzgebung kann es wohl nicht geben, als daß die Sozialdemokraten, nachdem sie das Zustandekommen derselben bekämpft und zu verhindern versucht haben, sich den Anschein geben, als ob sie den Anstoß zu einer Gesetzgebung, mit der offenbar die von ihnen umworbenen Arbeiter zufrieden sind, gegeben haben, und als ob ihnen allein das Verdienst daran gebührt. Ebenso aber kann es auch keine schamlosere Irreführung der arbeitenden Klassen geben, wie sie hiermit von denen versucht wird, welche sich stets als die wahren Freunde und Helfer der Arbeiter auszugeben pflegen.“

Die R. R. C. schreibt: Ein guter Hauswirth versichert seine Gebäude oder sein Mobiliar gegen Feuergefahr, und zwar wird er eine höhere Prämie nicht scheuen, wenn davon die Sicherheit abhängt, bei einem Brandfälle die Entschädigung auch wirklich zu erhalten. Eine ganz ähnliche Bedeutung haben in dem Haushalt der Staaten und Völker die Kosten für Heer und Flotte. Sie bezwecken, das Land vor einem unglücklichen Kriege zu bewahren, dessen Folgen für das Wirtschaftsleben des ganzen Volkes nicht weniger verderblich sein können, als das Abrennen für das Vermögen und die Existenz des Einzelnen. Wie es für diesen das Gegentheil von Sparsamkeit ist, garnirt oder um einer geringen Prämie willen bei einer Gesellschaft zu versichern, welche nicht die volle Garantie für vollen Schadenersatz bietet, so ist es auch von einem Volke nichts weniger als wise und ökonomisch, sich durch Vernachlässigung des Heerwesens der Gefahr eines unglücklichen Krieges auszusetzen. Ganz thöricht aber würde es sein, wenn man auf die militärische Ausrüstung erhebliche Summen verwendet, verhältnismäßig geringe Mehraufwendungen zu scheuen, wenn erst um den Preis derselben die Kriegsmacht in den Stand gesetzt wird, ihrer Aufgabe wirklich zu genügen. Um eine vergleichsweise nicht erhebliche Mehrausgabe zu vermeiden, setzt man sich der Gefahr aus, daß die bisherigen hohen Aufwendungen ihren Zweck nicht ordentlich erfüllen und daher nutzlos bleiben. Wäre es daher im Interesse der Bewahrung von Land und Volk vor den verheerenden Wirkungen eines unglücklichen Krieges widersinnig und unwirtschaftlich, durch Verweigerung notwendiger Mehrbedürfnisse die Schlagfertigkeit des Heeres zu beeinträchtigen, so kommt hinzu, daß ein ausreichend starkes und schlagfertiges deutsches Heer zugleich das sicherste Mittel ist, Deutschland und voraussichtlich auch das übrige Europa vor den Schrecken eines großen Krieges überhaupt zu bewahren. Denn, da Deutschland selbst so friedfertig wie möglich und auch auf die Erhaltung des Friedens zwischen anderen Ländern bedacht ist, so kommt es wesentlich darauf an, daß auswärtige Störenfriede durch die Furcht vor Deutschlands Niederlage abgehalten werden, ihren feindseligen Neigungen zu folgen, und daß die friedlichen Rathschläge Deutschlands durch die Ueberzeugung, daß dasselbe die Macht besitzt, beharrliche Störer des allgemeinen Friedens nöthigenfalls gewaltfam zur Ruhe zu bringen, den erforderlichen Nachdruck erhalten. Es giebt daher keine Ausgabe, welche in Wahrheit ökonomischer und für die Wohlfahrt unseres Volkes nennenswerthlicher wäre, als derjenige Aufwand, welcher unter Vermeidung alles Ueberflüssigen für die Entwicklung und Erhaltung der deutschen Wehrkraft notwendig ist.

Die Militärvorlage ist schon für Freitag auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt. Donnerstag fällt die Plenarsitzung aus, um den Fraktionen Zeit zur Berathung zu lassen. Neuerdings wird der Vorschlag einer fünfjährigen Bewilligung statt des Septennats viel erörtert. Offenbar soll damit das Centrum gewonnen werden und angeblich soll die Regierung in diesem Punkte noch am ehesten zum Entgegenkommen geneigt sein. Es steht indessen noch keineswegs fest, weder ob die Regierung noch ob das Centrum bereit ist, auf diesen Vorschlag einzugehen und ob der Antrag überhaupt ernstlich gestellt werden wird. Aus Bemerkungen von Centrumsmitgliedern ist zu schließen, daß die Partei auch bei der ersten Lesung aus ihrer Zurückhaltung und unklaren Stellung noch nicht hervorzutreten gedenkt. Vermuthlich wird Herr Windthorst sich wieder der Aufgabe unterziehen, eine Rede zu halten, die zu nichts verpflichtet und alle möglichen Thüren offen läßt. Die erste Lesung wird sonach über das Schicksal der Vorlage voraussichtlich noch wenig Licht verbreiten. Der Schwerpunkt der Entscheidung wird in der Kommission liegen.

Die Bedingungen und Formen, unter denen die Besiedelung der aus dem 100-Millionenfonds angekauften Länder sich vollziehen sollen, stehen noch nicht in allen Punkten fest, vielmehr bedarf es über einige wichtige Punkte, z. B.

die Frage, in wie weit ein Wiederkaufrecht vorzubehalten ist noch der höheren Entscheidung. Eine Verzögerung in der Durchführung des Gesetzes wird hierdurch nicht herbeigeführt, weil ohnehin vor dem Frühjahr nächsten Jahres nicht an die Ansetzung von Ansiedlern gedacht werden kann. Mit dem Beginn der besseren Jahreszeit in größerem Umfange praktisch mit Ansiedlungen vorgehen zu können, ist dagegen sehr erwünscht, damit die Ansiedler den Sommer zur Herstellung ihrer Gebäude ausnutzen können. Wenn ferner eine gleichförmige Behandlung der Ansiedlungsfragen thunlichst vermieden und die Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Orts und der Zeit in thunlichst weitem Umfange stattfinden soll, so wird doch den „B. P. R.“ zufolge grundsätzlich daran festgehalten, nicht ganz vermögenslose Ansiedler zuzulassen. Es werden vielmehr in der Regel nur solche Personen Aussicht auf Berücksichtigung haben, welche die nöthigen Mittel zur Herstellung der Gebäude und der Anschaffung des Wirtschaftsinventars, in der Regel etwa 1/3 des Werthes des anzukaufenden Landes, aufweisen können. Anträge auf Berücksichtigung bei der Ansiedelung sind an den Vorsitzenden der Ansiedelungskommission, Oberpräsident Grafen Jeditz in Posen, zu richten.

Gegenüber dem von fortschrittlicher und ultramontaner Seite zu erwartenden und in der Presse dieser Parteien bereits angekündigten Antrag auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist daran zu erinnern, daß in der Begründung der Militärvorlage die Frage bereits erörtert ist. Ein solcher Antrag war ja vorauszusetzen, da er seit langen Jahren das Stedenpferd der genannten Parteien ist. Die Begründung sagt: „Es könnte noch in Frage kommen, ob die den Endzweck der Vorlage bildende Vermehrung der für den Kriegsdienst vollkommen ausgebildeten Mannschaften nicht dadurch angestrebt wäre, daß unter entsprechend stärkerer Rekruteneinstellung innerhalb der bisherigen Friedenspräsenzstärke eine Verkürzung der Dienstzeit der Fußtruppen bei den Fahnen eingeführt wird. Aber ganz abgesehen davon, daß die Dienstzeit bei der Infanterie durchschnittlich überhaupt nur 2 Jahre 4 1/2 Monate beträgt, und daß wir hinsichtlich ihrer geistlichen und tatsächlichen Dauer den uns benachbarten Großstaaten nachstehen, so zwingt die numerische Ueberlegenheit, gegen welche Deutschland voraussichtlich in einem künftigen Kriege zu kämpfen haben wird, des Weiteren dazu, die fehlende Zahl möglichst durch die Güte der Ausbildung zu ersetzen. Hiernach stellt sich eine Verkürzung der Dienstzeit umso mehr als unmöglich heraus, als bei der Schnelligkeit, mit welcher Kriegserklärung und erste Waffenentscheidung aufeinander folgen werden, die Gelegenheit, Lücken der Ausbildung nachzuholen, nicht gegeben ist.“

Nach diesen Ausführungen und den auch an anderen Stellen oft genug dargelegten Ansichten der Heeresverwaltung und der ersten militärischen Autoritäten ist gar nicht daran zu denken, daß die Regierung auf einen solchen Vorschlag eingehen könnte, der die numerische Verstärkung, die nur im Krieg, keineswegs im Frieden eintreten würde, reichlich durch Verschlechterung der Qualität der Truppen wieder aufheben würde. Der Antrag würde wohl daher ein ganz nutzloses Wandern sein.

Nach dem amtlichen Resultat der in Mannheim vorgenommenen Reichstagsnachwahl erhielten Diffeus (nat.-lib.) 7636, Dreesbach (Soz.) 6818, Boul (Centr.) 2033 und Stockhorner (kons.) 1002 Stimmen. Es ist mithin eine Stichwahl zwischen Diffeus und Dreesbach erforderlich.

In Irland stehen unter dem Befehl des Generals Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar etwa 26000 Mann, und zwar 898 Offiziere, 24658 Unteroffiziere und Mannschaften mit 3621 Pferden und 60 Kanonen. Die Truppenmacht besteht aus 26 Bataillonen Infanterie, 6 Regimentern Kavallerie, 14 Batterien Artillerie und 3 Kompagnien Pionieren.

Aus Petersburg, 2. Dezbr., wird gemeldet: Dem General von Kaulbars wird in der Presse der russischen Hauptstadt ein sehr kühlere Empfang bereitet; die Blätter registriren nur, daß er eingetroffen ist. Der vom Fürsten Metscherki herausgegebene „Grashdanin“ betont, daß die Mission des Generals Kaulbars insofern hochwichtig sei, als durch sie klargestellt worden, daß die angeblichen russischen Sympathien des Bulgarenvolkes leeres Geschwätz seien, vielmehr stütze das ganze Volk die antirussische Regentenschaft.

Marine.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Kreuzer „Adler“ 29/8. Sourabaya [Java] 3/9. — 8/9. Koen-pang [Insel Timor] 13/9. — 21/9. Port Kembi [Thursday Island] 22/9. — 25/9. Cooktown 3/10. (Poststation: Sydney [Australien].) S. M. Kreuzer „Albatros“ 15/10. Avia (Post-

Station Sydney (Australien.) S. M. Kbnst. „Cyclop“ 6/10. (Poststation: Kamerun.) S. M. S. „Friedrich Karl“ 8/9. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Kreuzer „Habicht“ 25/10. Georgetown (Ascension). (Poststation: Kamerun.) S. M. S. „Hansa“ 24/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. Kbnst. „Hyäne“ 10/11. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.) S. M. Fahrzeug „Coreley“ 15/11. Malta. (Poststation: Malta.) S. M. S. „Luise“ 29/10. Daka (Senegambien). — 5/11. Terra Leone 11/11. (Poststation: St. Vincent [Cap Verde]). S. M. Kreuzer „Möwe“ 16/11. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.) S. M. Panzerfahrzeug „Mücke“ 28/7. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Kreuzer „Natalis“ 20/10. Nagasaki 24/11. — 26/11. Kobe. (Poststation: Hongkong.) S. M. S. „Nixe“ 16/10. Port of Spain (Trinidad) 22/11. (Poststation: bis 14/12. Dominica, vom 15/12. ab St. Thomas [Westindien].) S. M. S. „Oldenburg“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. Transportfahrzeug „Abein“ 9/8. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Sachsen“ 25/9. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Sophie“ 17/11. Port Said 21/11. — 29/11. Aden. (Poststation: Aden.) S. M. Kbnst. „Wolf“ 13/11. Hongkong. (Poststation: Hongkong.) S. M. Torpedoboot „H 1“ Wilhelmshaven 17/11. — 20/11. Kiel. S. M. Torpedoboot „S 28“ Pillau 27/11. — 29/11. Kiel. S. M. Torpedoboot „Vorwärts“ im September Kiel. (Poststation: Kiel.) Schulgeschwader: S. M. Schiffe „Stein“ (Flaggschiff), „Molte“, „Prinz Adalbert“ 11/11. Madeira 17/11. — 27/11. St. Vincent [Cap Verde] 6/12. (Poststation St. Thomas [Westindien].) Kreuzergeschwader: S. M. Schiffe „Bismarck“ (Flaggschiff), „Carola“, „Olga“ 30/9. Scheff.

Notizen.

* **Wilhelmshaven, 3. Dezbr.** In der der Kaiserlichen Werft gehörigen Hinterstraße sind seit vorgestern und gestern die Einfahrten zur Alten Straße sowohl wie zur Neuen Straße werksseitig für den Fuhrverkehr durch angebrachte Barrieren gesperrt worden. Die Maßregel, welche nicht geringes Aufsehen erregt und von privater Seite als eine unliebame Verkehrsbehinderung beklagt wird, dürfte auf die Weigerung der städtischen Behörden zurückzuführen sein, diese fiskalische Straße als städtische zu übernehmen. Es ist im allgemeinen Interesse zu hoffen, daß sich aus der Sache nicht erst ein langwieriger Rechtsstreit entspinnt, daß vielmehr die aufgestellten Schranken bald wieder zum Fallen kommen.

* **Wilhelmshaven, 3. Dezbr.** Vergangene Nacht und heute Vormittag ist Schnee gefallen. Wir erinnern aus diesem Anlaß die Grundbesitzer an die bestehende Verpflichtung, die Bürgersteige von Schnee und Eis frei zu halten, um den angebrochenen Brücken bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift vorzubeugen.

* **Wilhelmshaven, 3. Dezbr.** Für den heute Abend in Burg Hohenzollern beginnenden Bazar des hiesigen Frauenvereins ist der große Saal der Burg Hohenzollern überraschend geschmackvoll ausbeordnet worden. Der Verkauf der Gegenstände und das Concert werden Abends 7 Uhr beginnen.

* **Wilhelmshaven, 3. Dezbr.** Das zweite von der österreicherischen Damentapelle gestern im Kaisersaal gegebene Concert war, wohl in Folge der verspäteten Ankündigung, noch schwächer besucht als das erste. Was die Vorträge der Damen an diesem zweiten Abend betrifft, können wir nur auf das in letzter Nr. d. Bl. abgegebene sehr günstige Urtheil zurückgreifen. Alles darin Gesagte fand im zweiten Concert volle Bestätigung.

* **Wilhelmshaven, 3. Dezbr.** Für die am nächsten Sonntag beginnenden Künstlerdarstellungen in Burg Hohenzollern ist unter der bewährten Leitung des Herrn Steinbüchel aus Köln ein zahlreiches Personal von Künstlern von Ruf zusammengestellt worden, so daß die Vorstellungen voraussichtlich wieder hohes Interesse beim Publikum finden werden. Vor allen Dingen versprechen dieselben an Reichhaltigkeit diejenigen früherer Jahre noch in den Schatten zu stellen, wie ein Blick auf die bezüglichen Ankündigungen schon ahnen lassen. Da finden wir verzeichnet eine Schwarze, die Kreolin Miß Barbara als Erstaunliches in ihren Lustproduktionen leistend, ferner 2 Herren und eine Dame, welche am dreifachen Red ohne alle Concurrenz sein sollen, sodann 3 Velocipedistinnen in noch nicht dagewesenen Produktionen auf dem Stahlrad, das berühmte Michelson-Trio, Hr. Julius Mörhing mit seinem Original-Piccolo-Theater u. c. Auch für humoristische Gesangsvorträge wird bestens gesorgt sein, da der bekannte Damen-Initiator Albert Dhaus, sowie mehrere Soubretten auftreten werden. Das Instrumental-Concert wird von der Marinekapelle ausgeführt werden.

Wilhelmshaven. Die Erlaubniß zum Tragen einer Uniform der Marine, welche aus dieser ausgeschiedenen Militärpersonen durch deren Stellung zur Disposition oder bei deren Verabschiedung erteilt worden ist oder erteilt werden wird, beschränkt sich, nach einer Allerhöchsten Ordre vom 23. v. M., — ausgenommen sind diejenigen Personen, welche im politischen Dienst des Reichs wieder angestellt sind — am Lande auf das europäische Gebiet des deutschen Reichs, zur See auf den Aufenthalt an Bord eines Kriegsschiffes Sr. M. Die Erlaubniß, bei feierlichen Gelegenheiten in Uniform zu erscheinen, welche durch § 61, 4 der Marineordnung den Offizieren des Verurlaubtenstandes erteilt ist, erleidet ebenfalls die vorstehend festgesetzte Beschränkung. Für Beamte und Mannschaften des Verurlaubtenstandes gelten dieselben Beschränkungen wie für Offiziere.

† **Belfort.** Sonntag, den 5. Dezember beginnt der Gottesdienst in Belfort bereits um 9 Uhr. Predigen wird Herr Marinepfarrer Heyn.

— Seitens des großh. Amts Jever ist behufs Rechnungslegung, Wahl von Rechnungsrevisoren für die Rechnungsführung betr. den Umbau der sog. Genossenschaftsstraße Termin zu einer Versammlung der Genossen auf Donnerstag, d. 16. Dezbr., Vormittags 10¹/₂ Uhr, in Wwe. Winters Gasthaus in Belfort angesetzt worden. In dem Termin wird ev. auch Beschluß über die Verwendung des Kassenbestandes zu fassen sein.

Aus der Umgegend und der Provinz.

ny. Sengwarden. Vergangene Woche hatten wir hier Gelegenheit, von Fedderwarden nach hier und Jever 2 Mal in einem Omnibus fahren zu können. Wegen Mangel an

Passagieren hat die eine Fahrt wieder eingestellt werden müssen.

Jever. Am 11. Dezbr. findet in Buck's Hotel hierseits eine Versammlung der landwirtschaftlichen Abtheilungen Jever, Destrungen, Wangerland und Nistringen statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Bezirks-Tierschau 1887 in Veranlassung der Generalversammlung der Oldenb. Landw.-Gesellschaft. 2) Ausstellung in Frankfurt a. M. vom 9. bis 13. Juni 1887. Vortrag des Herrn Generalsekretärs von Mendel. — Betreffs der Ausstellung hören die „Zev. Nachr.“, daß eine Besichtigung derselben mit oldenburgischem Vieh definitiv beschlossen ist, und zwar soll das Jeverland 2 Bullen und 10 Kühe oder Quenen des Jeverl. Herdbuchs, sowie 2 Böcke und 4 Schafe mit Lämmern unserer Milchschafraße ausstellen. Den Besitzern der Thiere sollen keine weiteren Kosten als die Hergabe und vorherige gute Pflege erwachsen, und werden die den einzelnen Thieren ev. zufallenden Prämien den Besitzern belassen. — In Hinsicht auf die wichtigen Gegenstände der Tagesordnung dürfte ein reger Besuch der Versammlung seitens unserer Landwirthe zu erwarten sein.

Jever. Welche Bedeutung unsere Viehmärkte haben, geht aus folgender Aufstellung hervor. Der Auftrieb auf den Märkten in den letzten 5 Jahren betrug:

| | |
|-------|------------------|
| 1882: | 7871 Stück Vieh, |
| 1883: | 8297 „ |
| 1884: | 9685 „ |
| 1885: | 9441 „ |
| 1886: | 11332 „ |

Auf den 21 Viehmärkten in Jever war im Jahre 1886 der Auftrieb durchschnittlich 540 Stück gegen 358 im Jahre 1882.

— Da es wiederholt vorgekommen, daß bei Bränden den Diensthofen ihre Sachen verbrannt, während sie diejenigen ihrer Herren retten halfen, so hat die Zev. Mob.-Verf.-Gesellschaft in der Versammlung am Sonnabend beschlossen, den Herrschaften zu gestatten, unter eigener Verantwortlichkeit eine Versicherung der Effekten ihrer Diensthofen in einer Gesamtsumme, ohne spezifizirtes Inventar, abzuschließen. Für diejenigen Diensthofen, welche im Laufe des letzten Sommers in vorgedachter Weise zu Schaden gekommen sind, wurden 200 Mk. bewilligt, welche hinreichen dürften, etwa den 3. oder 4. Theil des Verlustes zu decken, und sollen die theilhaftigen Herrschaften angegangen werden, freiwillig ein gleiches Opfer aus eigenen Mitteln zu bringen.

Aus Butjadingen, 30. November. Obgleich unsere Fischer an der Nordküste bei diesem angenehmen Herbstwetter noch immer beschäftigt sind, Grauat (Granchen) zu fangen und auch den ganzen Sommer hindurch gefangen haben, so wird von einem großen Gewinn bei ihnen für diese mühevollen Arbeit nicht die Rede sein können, denn die Witterung war im Anfange ihrer Arbeit nicht zu einem großen Fange geeignet, es war zu kalt. Warme Gewitterluft bringt gewöhnlich einen guten Fang. — Der Schellfischfang muß augenblicklich gut gehen, denn dieselben werden auf Bremerhaven zu noch niedrigeren Preisen veräußert; demnach wird dieser Fisch in Butjadingen nur äußerst selten zum Verkaufe angeboten und geschieht dieses einmal, dann verlangen die Verkäufer auch solche Preise, daß die sonst wohl noch Kauflustigen vom Ankaufe einiger dieser Thiere zurückzusehen. (Dld. Btg.)

Bremen, 1. Dezember. Der Oberkellner in einem hiesigen Hotel erhielt vorgestern Besuch von einer ihm unbekanntem Frau, die ihm in vertraulicher Weise mittheilte, daß eine junge Dame, welche vor einigen Wochen in dem Hotel logirt haben sollte, sich sterblich in ihn verliebt habe und Nichts sehnlicher wünsche, als mit ihm ehelich verbunden zu werden. Die Dame werde deshalb, wenn der Auserwählte die Neigung erwidere, in den nächsten Tagen in Bremen eintreffen, um eine Verlobung herbeizuführen. Leider verschwiegte die Abgesandte Namen und Stand der Heirathslustigen, betonte aber, daß sie im Besitze eines Vermögens von mindestens 300 000 Mk. sei. Der überraschte junge Herr war anfänglich nicht wenig erstaunt, ohne sein Wissen einen so gewaltigen Eindruck auf die Schöne gemacht zu haben, bald aber erkannte er in der Vermittlerin eine Schwindlerin, die nichts weiter beabsichtigte, als von ihm ein Darlehen zu erwirken. Nachdem nämlich die Einzelheiten des Rendezvous verabredet waren, erwähnte die Frau beiläufig einer zufälligen unangenehmen Ebbe in ihrer Börse, und schüchtern erlaubte sie sich, auf die Liebenswürdigkeit des Herrn, den sie mit der reichen Erbin beglücken wollte, anzuspielen. Der junge Herr ließ sich jedoch nicht herbei, sondern vertröstete die Alte auf die Zukunft. Als Gatte der Besizerin von 300 000 Mk. solle es ihm auf einige Banknoten nicht ankommen. Die Unbekannte empfahl sich hierauf schleunigst und wurde nicht mehr gesehen.

Die Rettungsstation Büsum telegraphirt: Von der auf Frischensand gefrandeten norwegischen Bark „Balsborg“ sind 7 Personen durch das Rettungsboot „Büsum“ gerettet worden.

Dörpen, 27. Nov. Wenn der Mensch Glück haben soll. Der vielbeweidete Jäger J. H. Kleene schoß am vorigen Dienstag eine prächtige Fischotter, 2 Hasen, 2 Rebhühner und des Abends bei guter Entensucht 6 Enten; am Donnerstag schoß er abermals eine Fischotter, einen Hasen, 6 Enten und eine Waldschnepfe.

Berne. Alle behördlichen Recherchen nach dem Aufenthalt des von hier flüchtig gewordenen Rechnungsstellers Meyerholt sind fruchtlos geblieben. Außer den bereits erwähnten Unterschlagungen hat sich der p. Meyerholt in einem bis jetzt erwiesenen Falle auch der Wechselfälschung schuldig gemacht.

Göttingen, 1. Dez. Heute Abend wurde in einer sehr besuchten Versammlung der Bau eines ausreichenden Theaters beschlossen. Die Zeichnungen ergaben sehr große Summen und da Subventionen seitens des Provinziallandtages und der Klosterkammer sehr wahrscheinlich sind, so dürfte der Neubau als gesichert anzusehen sein. Alle diese Beiträge werden der Stadt übergeben und von dieser dann das Weitere in die Hand genommen werden. Für Göttingen wird die Realisirung des Projektes von bedeutendem Vortheil sein.

(Wefer Btg.)

Vermischtes.

— Eine Straußfedern-Toilette. Die Königin von England wird bei Gelegenheit ihres Regierungs-Jubiläums ein

Kleid, oder vielmehr ein ganzes Kostüm, aus Schleppe, Fächer und Sonnenschirm bestehend, zum Geschenk erhalten, und zwar eine ganz eigenartige, durchwegs aus weißen Straußfedern zusammengestellte Toilette, mit welcher sie die Straußfederfarmer des Kaplandes zu überraschen gedenkt. Jeder Farmer steuert zu diesem Zwecke dem Comitee mehrere der auserlesensten weißen Federn und es dürfte mehrere Monate dauern, bevor alle erforderlichen Federn beisammen und die verschiedenen Toiletteartikel von den geschickten Händen der ersten Schneiderin in Kapstadt angefertigt sind. Die Idee ist gewiß ganz originell und vortrefflich, wenn es auch zweifelhaft erscheint, ob die Königin Victoria jemals dieses wunderbare Federkleid anlegen wird.

— **Konfiskation.** Der wiederholt erwähnte, in Moskau in diesem Frühjahr begangene Postdiebstahl von 120 000 Rubel, von denen 40 000 Rubel den jetzt entdeckten Dieben wieder abgenommen wurden, dürfte noch ein merkwürdiges Nachspiel haben. Es heißt nämlich, daß die russische Postverwaltung sich weigert, diese Summe dem Absender des Packets, dem Handelskaufe L. Knoop oder der Assekuranzgesellschaft „Victoria“, bei der die Geldsendung versichert war, auszuhändigen und zwar auf Grund des Umstandes, daß bei Absendung des betreffenden Packets nicht die volle Geldsumme deklarirt worden ist. Auf Grund bestehender Verordnungen hat die Postverwaltung in der That das Recht, alle Geldsendungen, deren voller Werth nicht angegeben ist, zu konfiszieren, und dieses Recht soll erst vor Kurzem in Moskau zur Anwendung gebracht und eine Geldsendung konfiszirt worden sein.

— **Schätze aus der Tiefe.** Die aus dem im Jahre 1799 bei Terselling gestrandeten Schiffe „Lutine“ geborgenen Sachen sind jetzt in Amsterdam öffentlich ausgestellt. Diese Ausstellung ist, obgleich kein, doch sehr interessant, besonders für Historiker. In einem Glaskasten sind die Münzen und übrigen Kostbarkeiten ausgestellt. Von den Goldstücken giebt es 17 verschiedene Arten, darunter ein äußerst gut erhaltener spanischer Piaster. Außerdem ca. 30 verschiedene Silbermünzen, 2 silberne Uhren, goldene Ringe, silberne Pöffel, sowie eine kleine goldene Damen-Halskette. Auf langen Tischen sind die eisernen Stücke ausgebreitet. Zwei Riesenkanonen ziehen die besondere Aufmerksamkeit auf sich, daneben eine durch Segeltuch an einander befestigte Reihe von Kugeln. Die eine der gefundenen Kanonen war noch geladen, und der Kanonenpfropfen, welcher aus Tau angefertigt ist, hat noch jetzt einen Theergeruch. Außerdem sind noch vorhanden Holzstücke von verschiedenen Theilen des Schiffes, ein Stück des Kupfers, sowie endlich ein großer, schwerer Bolzen, die sämtlich mit einem Hahnenfuß versehen sind, wahrscheinlich die Fabrikmarke. Auch Karten und Zeichnungen zur Veranschaulichung des Tauchens, sowie des Arbeitens im Braut, daneben Taucherapparate sind ausgestellt; aus dem Katalog geht hervor, daß die von 1800—1801 geborgene Schätze einen Werth von 669 240 Gulden haben, in den Jahren 1857 bis 1861 wurden Goldstücke im Werthe von 529 487 Gulden geborgen und endlich in diesem Sommer 3573 Stücke Gold und andere Kostbarkeiten, deren Werth jedoch noch nicht taxirt ist.

— **Im Löwenkäfig.** Vor wenigen Wochen hatte in Brüssel die große Menagerie Rouma-Hawa großen Zulauf gefunden; insbesondere hatten die Vorstellungen der Löwenbändigerin Frau Rouma Staunen erregt. Gegenwärtig befindet sich, wie die „Bosf. Btg.“ berichtet, diese Menagerie in Verviers und findet denselben Zulauf, aber ein entsetzliches Ereigniß hat den Löwen-Produktionen ein Ende gemacht. Um etwas Neues zu bieten, war ein junger dreijähriger Löwe deflest worden, und um kurz vor der Vorstellung die Kunststücke zu wiederholen, betrat Frau Rouma den Käfig. In demselben Augenblicke stürzte sich der Löwe auf die Bändigerin, ergriff sie an der Gurgel, riß ihr das Kinn ab, zerfleischte ihren Vorderarm; mit dem Rufe: „August!“ — es ist das der Diener der Menagerie — „rette mich, ich bin verloren!“ stürzt sie besinnungslos zu Boden. August eilt hinzu und stürzt in den Käfig. Mit Niesenkraft ergreift er den Nacken des Löwen und wirft das wüthende Thier zurück. Der Direktor Soulet steigt entschlossen auch in den Käfig, und obwohl der Löwe ihm eine Wunde am Fuße beibringt, gelingt es ihm, Frau Rouma aus dem Käfig zu ziehen und selbst herauszulpringen. Nun entspinnt sich ein wüthender Kampf zwischen August und dem Löwen. Letzterer, durch den Blutgeruch noch wüthender gemacht, stürzt sich auf den Diener, zerfleischt und beißt ihn — da kommt der Restaurateur Magni herzu und bearbeitet den Löwen mit einer Heugabel derartig, daß August, von Blut überströmt, den Käfig verlassen kann. Das Ganze spielte sich in fünf Minuten ab. Die Aerzte hoffen den Diener zu retten, aber Frau Rouma ist ihren Wunden erlegen.

— **Die Bande des Räuberhauptmanns Korte.** Bochum, 28. Nov. Dieser Tage verhandelte die Strafkammer gegen die Diebstahle aus Wetmarer Markt, welche unter Anführung des berühmten „Räuberhauptmanns Korte“ im Juli d. J. eine ganze Reihe frecher Diebstahle in Wattenscheid, Dahlhausen, Baulau, Holsterhausen, Hamm und Bochum ausgeführt hatte. Die Bande bestand aus dem Maurer Johann Pietron, den Bergleuten Zweibäumer, sen. und jun., und dem Bergmann Johann Schneider; der Kaufmann Behr sen., dessen Ehefrau und die Ehefrau des Hauptmanns Korte waren der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Fehlei angeklagt. In der Zeit vom 5. bis 15. Juli waren die Spitzbuben fast Nacht für Nacht auf Raub ausgegangen und hatten mittels Einbruchs die verschiedensten Gegenstände, Käse, Butter, Eier, Fleisch, Brot, Wein, Liqueur, Cigarren, Wäsche, Schuhe, Säcke u. s. w. im Gesamtwert von 1200 Mk. zusammengestohlen; für Aufbewahrung und Verwerthung hatten dann die der Fehlei angeklagten Personen gesorgt. Die Verhandlung brachte einige interessante Zwischenfälle zu Tage. So war den Dieben eine reiche Beute, bestehend in Schmalz, Pöckelfleisch, Mettwurst und Liqueur, die sie in einem Walde versteckt hatten, von anderen Spitzbubern wieder gestohlen worden, und Pietron hätte beinahe seinen Hauptmann Korte, der ihm für gewisse Fälle einen Revolver gegeben hatte, bei einem nächtlichen Einbruch irthümlicherweise todtgeschossen. Durch das Gesändnis des Angeklagten Pietron, der für seine Mitwirkung weiter nichts als freie Wohnung bei Zweibäumer bekommen hatte, und durch die Aussagen der Zeugen, deren nicht weniger als 41 geladen waren, wurden die Angeklagten, welche sämtlich ihre Unschuld behaupteten, überführt. Der Staatsanwalt hob bei Stellung

der Strafanträge hervor, daß in den Akten noch von mindestens 30 anderen Diebstählen die Rede sei, über welche aber erst dann verhandelt werden könne, wenn der flüchtig gewordene Hauptmann Korte eingekerkert sei. Die Urtheilsverfälligung erfolgte in der heutigen Schlußverhandlung. Zweibäumer jun. wurde zu 10 Jahren Zuchthaus, Zweibäumer sen. zu 4 Jahren Zuchthaus, Schneider zu 2 Jahren Zuchthaus, Pietron zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, Behr zu 9 Mon. Gefängnis, Ehefrau Behr ebenfalls zu 9 Monaten Gefängnis, und Ehefrau Korte zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Auch ein Schwindel. Newyork. In einem Cigarrenladen der oberen Stadt, so berichtet das „Newyorker Velletr. Journ.“, und zwar in dem frequentesten Theile derselben, kann man auf dem Schaustafel eine Cigarrenliste stehen sehen, in welcher sich sorgfältig in Staniel gewickelte Cigarren befinden. Durch ein in dem Kisten liegendes Schild wird den Käufern bekannt gemacht, daß diese Cigarren zum Preise von 50 Cents per Stück feil sind. „Von dieser Sorte Cigarren verkaufen Sie wohl nicht viel?“ wurde der Eigenthümer des Ladens kürzlich von einem Kunden gefragt, welcher sich soeben die üblichen „drei für einen Quarter“ gekauft hatte. „Im Gegentheil, es ist eine der gangbarsten Sorten.“ — „Was, zu dem Preise?“ Der Verkäufer lächelte. „Das ist sehr einfach,“ erklärte er. „Die Cigarren sind gewöhnliche Zehn-Cent-Cigarren, aber dadurch, daß sie in Staniel verpackt sind, bekommen sie ein, — wie soll ich nur gleich sagen, — ein so distinguirtes Ansehen, als könnte man sie nicht mit Gold aufwiegen. Ich habe eine Anzahl Kunden, junge Kaufleute aus der unteren Stadt, welche gewöhnlich in großer Gesellschaft in den Laden kommen, ihre Begleiter scheinbar mit 50-Cent-Cigarren traktiren, jedoch einem vorher getroffenen Uebereinkommen gemäß, nur 10 Cents per Stück zahlen.“ — „Aha; Sie geben Ihnen später das Geld zurück.“ — „O nein. Diese Kunden geben mir stets eine größere Banknote in Zahlung, und ich gebe ihnen das Kleingeld in die Hand, worauf sie es, ohne anzuschauen, in die Tasche stecken, als spiele Geld bei ihnen gar keine Rolle.“ — „Das sind wohl junge Kaufleute, die gern die „Großen“ spielen möchten, ohne daß es ihnen ihre Mittel erlauben?“ — „Auch das stimmt nicht,“ erklärte der Verkäufer, „es sind meistens ganz gesetzte Kaufleute mit ihren Kunden vom Lande, denen sie auf diese Weise gewaltig imponiren.“

Berlin, 2. Dezember. Einen sehr gefährlichen Ausgang nahm, wie aus Falkenburg in Hinterpommern gemeldet wird, die Ballonfahrt, welche die Offiziere des Ballonbataillons, Lieutenant v. Wahlen - Jürgaß und Lieutenant Groß in Begleitung des Militär-Ärztens Richard Dpiz, am Montag mit dem neuen Ballon des Militär-Luftschiffers Detachments vom Tegler Schießplatz aus unternahm. Der Ballon stieg mit rapider Geschwindigkeit bis zu 3000 Meter und wurde in 3 Stunden 34 Meilen weit fortgerissen. Beim Landen in der Nähe von Falkenburg versagte der Anker, in Folge dessen der Ballon eine lange Strecke durch Fichten geschleift wurde, Herr Dpiz erlitt dabei eine Verstauchung des Beines, die ihn für einige Wochen dienstunfähig machen wird.

Eine „Blumensperre“ ist über die Wiener Hoftheater verhängt worden. Im Hofopertheater wurde nachfolgende Anordnung verkündet: „In Folge Restriktion hoher General-Intendantz vom 29. Nov. 1886 wird angeordnet, daß künftighin Kränze, Bouquets oder sonstige Blumenpenden weder auf offener Szene, noch nach dem Aufschlusse auf der Bühne überreicht, noch auch bei Hervorrufen mit herausgetragen werden dürfen. Diese Anordnung gilt sowohl für engagirte Mitglieder als für Gäste. Die Direktion des Hoftheaters. W. Jahr m. p.“ Eine derartige Einschränkung hat auch die Berliner Intendantz bereits unter Hrn. v. Hüllen in Bezug auf das beliebte „Gemüse des Ruhms“ eintreten lassen. — Sehr nachahmenswerth!

Ein Wachholderbaum-Riese. In Kokenbe.g (Kirchspiel-Erbes) ist, wie die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, einer der ältesten Bäume Livlands dem Alter erlegen. Es ist ein seit einiger Zeit bereits abgestorbener Wachholderbaum. Nach den

Jahresringen zählt sein Alter weit mehr als zweitausend Jahre. Hart über dem Wurzelstod können zwei Menschen den Stamm kaum umfassen. Die Krone war wie ein Teller flach abgeplattet. Der Stamm soll nach Riga in das Museum gebracht werden.

Abenteuer eines Hofzuges. Ueber die Reise des Königs und der Königin von Württemberg wird gemeldet: „Die Fahrlichkeiten, welche der König und die Königin von Württemberg auf ihrer Fahrt nach Nizza bestanden haben, sind von ungewöhnlicher Art gewesen. Einem officiellen Bericht, den der Leiter des königlichen Extrazuges, Finanzrath Hörner, erstattet hat, ist zu entnehmen, daß die Fahrt, die nach den ursprünglichen Dispositionen etwa 24 Stunden hätte dauern sollen, etwa 60 Stunden gedauert hat, obwohl nirgends ein längerer Aufenthalt gemacht wurde. Nicht weniger als fünfmal mußte das Reiseprogramm infolge des Eintreffens von Hubschiffen geändert werden. Kurz ehe der königliche Extrazug die betreffenden Linien befahren wollte, stürzten zwischen Ceriale und Albenga auf der Linie Savona - Ventimiglia und zwischen Mailand und Novara zwei Eisenbahnbrücken ein. Dreimal wurde die Weiterfahrt durch Edrutsche und Ueberfluthungen der Eisenbahnbrücke gestört. Als die Fahrt von Bellinzona nach Luino schon zurückgelegt war, mußte man nach Bellinzona zurückkehren, weil nur über Lugano und Chiasso ein Weiterkommen möglich war. Die Reise wurde schließlich über Mailand, Turin, Lyon gemacht, während sie ursprünglich über Luino, Alessandria, Aquis, Savona und Ventimiglia geplant war.“

Am Montag hat sich der ordentliche Professor der Forstwissenschaft an der Hochschule der Bodenkultur in Wien, Dr. Arthur Freiherr v. Sedendorf-Gutend, in seinem Laboratorium erschossen. In ihm verliert die Forstwissenschaft einen hervorragenden Vertreter.

Ein Paar Esel werden vorbeigetrieben, und der mit seinem Vater am Fenster stehende kleine Fritz erinnert sich plötzlich des Versprechens, welches ihm dieser vor einiger Zeit gegeben, ihm ein solches Thier zu kaufen, und fragt: „Aber Papa, wenn wirst Du mir den versprochenen Esel kaufen?“ worauf der Vater, auf das am Boden herumliegende Spielzeug seines Sprößlings deutet: „Du hast ja dort schon einen, mein Sohn.“ — „O nein,“ ruft Fritz, „der ist ja nur von Holz, aber ich will einen lebendigen, wie Onkel Joseph!“

Gemeinnütziges.

Welch heilsamen Einfluß das Turnen auf den Körper ausübt, darüber veröffentlicht ein Arzt folgendes: In fünf Monaten vermehrte sich die Hebekraft bei 86 Turnern von 100 um 28 Kgr. Bei 76 Turnern von 100 nahm der Brustkasten, der Oberarm, der Vorderarm, der Schenkel und die Wade in 5 Monaten um 2—3 Ctr. an Umfang zu. Dagegen verminderte sich das Gewicht („das faule Fleisch“, wie der Arzt sagt) bei 63 Turnern von 100 um 7 Kgr. im Durchschnitt.

Mittel gegen die Schwaben. Um die Schwaben zu vertilgen, soll nach einem Gutsverwalter in der „Ztg. f. Landl.“ ein untrügliches Mittel die „ungereinigte Karbolsäure“ sein. Die Schwabwinkler der Schwaben sind damit zu besprüngen, und infolge dessen verschwinden die Schwaben auf Kimmerniederkehr. Die von der Karbolsäure selbst berührten Schwaben sollen augenblicklich zu Grunde gehen.

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

Berlin, 3. Dez. Im Reichstag gelangt die Militärvorlage zur ersten Lesung. Der Kriegsminister bezeichnet die Vorlage als eine dringende Nothwendigkeit, es sei notorisch, daß Deutschland trotz seiner friedlichen Politik in absehbarer Zeit in Krieg verwickelt werden könne. Es handele sich allerdings nicht um augenblicklich drohende Kriegs-

gefahr, aber die Zeit sei doch schwierig. Der Minister weist auf die größere Friedenspräsenzstärke Frankreichs und auf die wenig friedliche Stimmung der dortigen großen Bevölkerungsschichten hin und betont die Nothwendigkeit, die Vorlage noch bis Weihnachten zu erledigen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 5. d. Mts. findet die Freier des h. Abendmahles statt; die Beichte beginnt um 9 Uhr. Anmeldungen werden vorher beim Küster erbeten.
Jahns, Pastor.

Fahrplan

gültig vom 1. Oktober cr. ab.

| Wilhelmshaven-Bremen. | | | | | |
|-----------------------|---------|------|------|-------|--------|
| | | Mrg. | Mrg. | Brem. | Nachm. |
| Wilhelmshaven | Abfahrt | — | 6.30 | 8.46 | 12.22 |
| Marienfiel | — | — | — | 8.55 | — |
| Sande | Ankunft | — | 6.40 | 9.3 | 12.32 |
| — | Abfahrt | — | 6.44 | 9.11 | 12.37 |
| Eisenferdamm | — | — | 6.53 | 9.25 | 12.45 |
| Barel | — | — | 7.8 | 9.50 | 1.0 |
| Jaderberg | — | — | 7.19 | 10.5 | 1.12 |
| Hahn | — | — | 7.29 | 10.20 | 1.22 |
| Raftebe | — | — | 7.38 | 10.35 | 1.30 |
| Oldenburg | Ankunft | — | 7.53 | 10.55 | 1.46 |
| — | Abfahrt | 6.28 | 8.8 | 11.6 | 2.0 |
| Bremen | Ankunft | 8.3 | 9.32 | 12.16 | 3.30 |

| Bremen-Wilhelmshaven. | | | | | |
|-----------------------|---------|------|-------|--------|--------|
| | | Mrg. | Brem. | Nachm. | Nachm. |
| Bremen | Abfahrt | 6.44 | 11.7 | 12.53 | 4.51 |
| Oldenburg | Ankunft | 8.8 | 12.39 | 2.22 | 6.7 |
| — | Abfahrt | 8.25 | — | 2.37 | 6.20 |
| Raftebe | — | 8.40 | — | 2.55 | 6.45 |
| Hahn | — | 8.50 | — | 3.5 | 6.58 |
| Jaderberg | — | 8.59 | — | 3.15 | 7.10 |
| Barel | — | 9.15 | — | 3.33 | 7.34 |
| Eisenferdamm | — | 9.26 | — | 3.45 | 7.49 |
| Sande | Ankunft | 9.34 | — | 3.54 | 8.0 |
| — | Abfahrt | 9.38 | — | 3.59 | 8.5 |
| Marienfiel | — | 9.44 | — | — | — |
| Wilhelmshaven | Ankunft | 9.51 | — | 4.10 | 8.20 |

| Wilhelmshaven-Wittmund. | | | | | |
|-------------------------|---------|-------|-------|--------|-------|
| | | Morg. | Brem. | Nachm. | Abds. |
| Wilhelmshaven | Abfahrt | 5.30 | 8.46 | 3.32 | 10.00 |
| Marienfiel | — | 5.38 | 8.55 | 3.44 | 10.10 |
| Sande | — | 5.52 | 9.45 | 4.3 | 10.30 |
| Sander-Busch | — | 5.58 | 9.50 | 4.9 | 10.35 |
| Ostern | — | 6.9 | 10.00 | 4.20 | 10.45 |
| Heidmühle | — | 6.20 | 10.13 | 4.30 | 10.53 |
| Jever | — | 6.46 | 10.43 | 4.53 | 11.3 |
| Bereinigung | — | 6.54 | 10.50 | 5.00 | — |
| Wiel | — | 7.2 | 10.59 | 5.9 | — |
| Wittmund | Ankunft | 7.10 | 11.07 | 5.17 | — |

| Wittmund-Wilhelmshaven. | | | | | |
|-------------------------|---------|-------|-------|-------|--------|
| | | Morg. | Morg. | Brem. | Nachm. |
| Wittmund | Abfahrt | — | 8.0 | 11.20 | 5.35 |
| Wiel | — | — | 8.9 | 11.29 | 5.44 |
| Bereinigung | — | — | 8.17 | 11.37 | 5.52 |
| Jever | — | 6.4 | 8.36 | 11.56 | 6.15 |
| Heidmühle | — | 6.14 | 8.45 | 12.05 | 6.28 |
| Ostern | — | 6.20 | — | 12.12 | 6.34 |
| Sander-Busch | — | 6.29 | 8.58 | 12.20 | 6.43 |
| Sande | — | 6.48 | 9.38 | 12.40 | 7.08 |
| Marienfiel | — | 6.55 | 9.44 | 12.47 | 7.15 |
| Wilhelmshaven | Ankunft | 7.4 | 9.51 | 12.56 | 7.24 |

Als preiswerthes, praktisches Weihnachtsgeschenk empfehle ich:
Rohseid. Vastoben (ganz Seide) M. 16,80
p. Robe, sowie M. 22,80, 28.—, 34.—, 42.—, 47,50 nachher fertig. Es ist nicht notwendig, vorher Muster kommen zu lassen; ich tausche nach dem Fest um, was nicht convenient.
Muster von schwarzen, farbigen und weißen Seidenstoffen umgehend.
Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofliefer.) Zürich.

Die Zimmerarbeiten für den Isolirpavillon und den Verbindungsgang der Arbeiter-Kranken-Anstalt soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.
Zu diesem Zwecke ist auf

Mittwoch,
den 8. Dezember ds. Js.,
Nachmittags 5 1/2 Uhr,
im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:
„Zimmerarbeiten für den Isolirpavillon“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.
Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis und Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 1,20 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 1,50 Mk., von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 30. Novbr. 1886.
Kaiserliche
Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.
(Straßensperre.)
Wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten ist die Marienstrasse und die Koonstraße zwischen der

Kurzenstraße und Louisenstraße für den Wagenverkehr bis auf Weiteres gesperrt.

Wilhelmshaven, 2. Dez. 1886.
Der Hilfsbeamte des Königl. Landraths des Kreises Wittmund.

Bekanntmachung.
Nachdem von der Rechnungsführerin für den Umbau der sog. Genossenschaftsstraße in Bant Rechnung abgelegt worden ist, wird hiermit eine

Genossen-Versammlung

auf
Donnerstag, 16. d. M.,
Morgens 10 1/2 Uhr,
in **Wwe. Winter's** Gasthause in Bant einberufen und die Genossen hierzu unter der Verwarnung geladen, daß die Nichterscheiner als mit den Beschlüssen der Erschienenen einverstanden angesehen werden sollen.

Tages-Ordnung.

- 1) Wahl von Monenten zur Revision der Rechnung und einer Kommission zur Docifion derselben, welche sich etwa ergebenden Revisions-Bemerkungen.
 - 2) Beschlußfassung über die Verwendung des Kassenbestandes.
- Amt Jever, 1. Dezbr. 1886.
J. B.
Rasben.

Kirchenfache.

Am
Sonnabend, den 4. d. M.,
werden, soweit die Vorbereitungen beendet sind, die regelmäßigen Sammlungen für den Kirchenbau beginnen. Jeder Sammler ist zu seiner Legitimation mit einem vom Kirchen-Vorstande ausgefertigten Sammelbuche versehen.
Der Kirchenvorstand.
Jahns.

Empfehle:
Rhein. Apfelkraut
Haid-Seimhonig.
P. F. A. Schumacher.

Passendes
Weihnachts-Geschenk!
Schönstes Andenken an Verstorbene, Anfertigung von Kreidzeichnungen nach jeder Photographie, bis in Lebensgröße. Probestilber bei Herrn S. Müller, Buchbinder, Koonstraße, woselbst auch Bestellungen entgegengenommen werden. Auch empfehle ich mich zum Musterzeichnen jeglicher Art.
Georg Henke,
Grenzstr. 26.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 75 Kr. Fährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-Stiderei, Namens-Schiffen etc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38; Wien I, Operngasse 3.

Auf sofort ein kleines, möblirtes **Zimmer** an einen jungen Mann zu vermieten.
Grenz- und Börsenstr.-Ecke 27.
Gutes Logis für junge Leute.
Altestraße 6.

Gänsepökel-Fleisch

pr. Pfd. 65 Pf.,
Gänsefchmalz
pr. Pfd. 1,20 Mk.,
Spickgans
pr. Pfd. 2 Mk.

Gebr. Dirks.

Gesucht

zum 1. Januar ein ordentliches **Mädchen** für Haus- und Küchen-Arbeit.
F. Gerwich,
Belfort.

Mehrere Mädchen

mit guten Zeugnissen suchen Stelle auf gleich und 1. Januar und eine Person sucht im Waschen und Reinmachen Beschäftigung. Tageslohn 1 Mark.
Frau Buchwald, Neubremen, Mittelstr. 8.

Zu vermieten

ein gut möblirtes Zimmer für 2 anständige junge Leute.
Elsaf, Marktstr. 18.

Wilhelms- Schützen- havener Verein.

Der Verein beabsichtigt auf seinem, in Bant belegenen Grundstücke ein massives **Schützenhaus** im Preise von 18,000 bis 20,000 Mk. erbauen zu lassen und bringt hiermit die Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen gegen Gewährung zweier Geldprämien von 100 Mk. für das zur Ausführung gelangende Projekt als erstbeste und 50 Mark für die zweitbeste Arbeit bei freier Konkurrenz zur Ausschreibung. Die prämierten Zeichnungen zc. bleiben Eigentum des Vereins. Teilnehmer an dieser Konkurrenz haben ihre Arbeiten mit Motto versehen, bis zum **3. Januar n. J.** bei dem Präsidenten des Vereins, Herrn Kaufmann Bischoff, kostenfrei einzureichen, bei welchem auch das Bauprogramm ausgelegt ist.

Wilhelmshaven, im Dezember 1886.

Der Vorstand.

Stablissement Wilhelmshöhe.
Inhaber: C. A. Werner.

Neu! Heute und folgende Tage: Neu!
Grosses Concert
der zum ersten Male hier auftretenden Concert-Sänger-Gesellschaft „Kniemeyer“ aus Hamburg.

Personal: 1) Frä. Viering aus Hamburg, Costüm-Soubrette. 2) Miss Florence Hesting aus London, English Seris Comik Singer. 3) Frä. Petersen aus Hamburg, Chansonette. 4) Frä. Vogel aus Hamburg, Chansonette. 5) Herr Rheders aus Hamburg, Salon-Humorist. 6) Herr Kniemeyer aus Altona, Violine. 7) Herr Schmidt aus Essen, Pianist.

Anfang Abends 7 Uhr. Entree 50 Pf.
Um gütigen Besuch bitten
Kniemeyer, Direktor. C. A. Werner.

NB. Das Fährboot liegt im Ems-Jade-Kanal beim Garnison-Lazareth zur Ueberfahrt bereit und ist Abends durch **buntes Licht** kenntlich.
Der Obige.

Bon

Anzug- & Paletot-Stoffen

halte stets eine großartige Auswahl der neuesten Sachen am Lager und empfehle dieselben bei Bedarf meinen Gönnern bestens.

Ad. H. Funk,
Gökerstraße 13.

Zu
Weihnachts-Geschenken
empfehle
Visiten-Karten
in Buchdruck und Lithographie
in eleganter Ausführung zu billigsten Preisen.

Ausgestattet mit den modernsten Schriften bin ich in der Lage, Jedermann vollständig befriedigen zu können.

Th. Süß,
Kronprinzenstrasse 1.

Lothringen! Lothringen!
Heute und folgende Tage:
Grosse Soirée
der
theatralisch-humoristischen Damen-Capelle „Augusta“ aus Berlin
unter persönl. Leitung ihres Direktors Hrn. Heinrichs.

Entree 50 Pf.

Genußreiche Abende versprechend, bitten um aegl. Besuch
C. Heinrichs, Direktor. C. Böttcher.

Burg Hohenzollern. Sonntag, den 5. Dezember 1886, Nachm. 5 Uhr: Große Eröffnung

der diesjährigen Weihnachts-Ausstellung und Punkt 6 Uhr: Erste

Brillant-Galavorstellung der bedeutendsten Künstler-Spezialitäten des Con- tinent's unter Direktion des Hrn. C. Steinbüchel.

Auftreten der Tochter der Luft
Kreolin Miss Barbara
genannt: La fille de l'air in ihren an's Unglaubliche
grenzenden Luftproduktionen.

Prof. Antonio, Miss Adelina & Clown Bertl
am dreifachen Neck ohne jedwede Konkurrenz.

Julius Möhring
mit seinem Original-Piccolo-Theater.
Das weltberühmte englische

Michelson-Trio

Deutschlands größte Spezialität in seinem Genre.
Damen-Quintett

Albert Ohaus.
Soubretten: Frä. Soycka, Beatrice, Geschw. Loick.

Ferner:
Auftreten der allenthalben mit wahren Beifallssturm
aufgetretenen **Velocipedistinnen**

3 Geschwister Peretti
in der äußerst schwierigen Stuhl- und Feuerfahrt.

Der instrumentale Theil wird von der
Kaiserl. Marine-Capelle
executirt.
Entree 75 Pf.

Montag und folgende Tage:
Große Vorstellung.
Entree 50 Pf.

Meine Lola Cigarre
ist das beste Fabrikat, welches jemals für
den geringen Preis
von **5 Pfennig** per Stück
geliefert wurde.

Elegantes Facon, äußerst milder und angenehmer Geschmack,
vorzügliches Aroma und schneeweißer Brand sind Vorzüge
meiner **Lola Cigarre.**

Robert Wolf,
53. Königstr. 53.

Spahn-Körbe
und
Koffer
empfehl
J. C. Wessels,
Koonstraße.

Zu verkaufen
ein kleiner eiserner Ofen.
Grenzstraße 39.

Empfina eine frische Sendung
Geräuchertes,
als:
Kieler Bäcklinge
6 St. 10 Pf.,
Kieler Spotten
15 St. 10 Pf.,
sogenannte **Lachsheringe**
2 St. 10 Pf.

C. Sadewasser,
verl. Gökerstr. 7.



WILHELMSHAVEN.
An die beschlossene zwangs-
lose Zusammenkunft am
Sonntag, den 4. d. M.,
im Park-Restaurant wird
hierdurch erinnert.

Der Vorstand.
**Freiwillige
Feuerwehr.**
Sonntag, den 5. d. Mts.,
Morgens 8 Uhr:
Übung i. M.
Das Commando.

Sonntag, 4. Dezbr.:
**Akadem. Abend
Parkrestauration.**

Empfehlen:
— Junge Hamburger —
**Küken & Hühner
Junge
Poularden.
Gebr. Dirks.**

Ein
Regenschirm
ist eine stets angenehme und
nützliche
Festgabe.

Ich empfehle in Regenschir-
men eine sehr große Aus-
wahl der billigsten bis zu
den feinsten Sachen.
Th. Rosenboom,
Oldenburgerstr. 2.

Einen Rest
Pflaumen

85er Ernte,
sowie
grobe Graupen
und
Erbsemmehl
geben, um damit zu räumen, billig ab.
Pflaumen pr. Pfd. 10 Pf.
Graupen pr. Pfd. 10 Pf.
Erbsemmehl pr. Pfd. 10 Pf.
Gebr. Dirks.

Codes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Anzeige.)
Heute Vormittag 10¹/₄ Uhr starb
nach längerem, schwerem Leiden
meine innigstgeliebte Frau
Mathilde geb. Langhans
in ihrem 46. Lebensjahre.
Diese Trauer-Anzeige bringen
wir tiefgetrübt unseren Freunden
und Bekannten zur Kenntniß mit
der Bitte um stille Theilnahme.
Wilhelmshaven, 3. Dez. 1886.
**Zollamts-Assistent Bahr
nebst Kindern.**
Die Beerdigung findet am Diens-
tag, den 7. d. M., Nachm. 3 Uhr,
vom Trauerhause, Koonstr. 115,
aus statt.

Leonie.

Roman von M. v. Weisenthurn.

(Fortsetzung.)

Sie versuchte zu sprechen, zweimal wollte sie reden, aber kein Wort rang sich ihre bleichen Lippen, endlich stieß sie langsam, in Absätzen, hervor:

„Ich — ich bin nicht würdig — glaube nur an meine Schuld — und — und versuche —“ sie hielt inne und fuhr dann fort: „ich — ich weiß, Du wirst mir verzeihen!“

„Ich habe Dir nichts zu verzeihen, Leonie, denn Du hast kein Unrecht begangen.“

„Kein Unrecht — o Himmel!“ sie blickte ihn stehend an. „Konrad, gib mich frei, Du willst mir nicht glauben; was soll ich sagen, um Dich zu überzeugen? Ich sagte Dir, daß das Idol, welchem Du huldigst, sich als Götzenbild erweisen werde! Ach, weshalb hast Du mir damals nicht geglaubt?“

„Ich konnte damals nicht an Dir zweifeln, Leonie, und vermag es auch jetzt nicht. Es hat dies nicht in meiner Macht gelegen! Was willst Du, daß ich Dir glauben sollte? Du sagtest mir, daß Du schuldig seiest eines Verbrechens, das zu begehen Du vollständig unfähig wärest, selbst wenn Wolf Dir völlig fremd gewesen. Du forderst, ich solle Dir glauben, daß, nachdem Du diese That begangen, Du von mir gelost. Du behauptest, daß Du es feige mit angesehen, wie man mich ins Gefängnis geschleppt, während Du Dich selbst schuldig wußtest! Du forderst, ich solle Dir glauben, daß, während ich im Gefängnis war, Du zu mir gekommen bist, Du an meinem Herzen gerührt hast, Du es gebildet, daß ich die Lippen geküßt, welche mich schände verrathen haben sollen. Du forderst, daß ich glauben solle, daß, als ich nach zwei Jahren unter falschem Namen wiederkehrte, Du mit dem Bewußtsein der Schuld auf Deiner Seele mir doch Liebe gezeichnet hast. O Leonie, ich müßte Dich weniger genau kennen, um an dieses Märchen zu glauben.“

Während er diese letzten Worte sprach, gab er das Mädchen frei und schluchzend sank es in die Kniee. Trotz allen Schmerzes lebte doch ein beseligendes Glückempfinden auf in ihrem Herzen, daß seine Liebe jede Probe bestand, daß nichts seinen Glauben an sie zu erschüttern im Stande sei. Konrad beugte sich zu ihr nieder, doch er berührte sie nicht mehr, denn er sah, wie sie an allen Gliedern bebte.

„Ich weiß,“ sprach er sanft, „wie herb Du leidest, ich weiß, daß Deine Kraft nicht mehr reicht. Ich hoffe, daß Du nicht den Muth haben werdest, mir allein gegenüberstehend, die Komödie Deiner Schuld weiter fortzuspinnen. Du hast selbst meinem Flehen widerstanden, nun will ich nicht bitten, sondern Dich erst dann wiedersehen, wenn es mir gelungen, Deine Unschuld zu beweisen, Deine Freiheit zu erwirken, kurz — bis der zahlende Tag gekommen.“

Leonie wollte sprechen, sie vermochte es nicht; kein Wort entrang sich ihren bleichen Lippen.

Konrad verstrich die Arme über der Brust, er stand schweigend, des Augenblickes harrend, in welchem sie sprechen werde; endlich raffte sie sich auf und sprach: „Ich habe um Verzeihung zu Dir gelehrt, Du findest, daß Du mir nichts zu verzeihen hast, Du sagst mir, ich sei schuldlos in Deinen Augen; ich kniee zu Deinen Füßen, ich sage Dir, daß ich die Mörderin Deines Bruders bin, und Du willst den Eid der Treue nicht einmal zurücknehmen, welchen Du mir geleistet!“

„Ich binde Dich, ich mahne Dich an das geleistete Versprechen, dessen äußeres Zeichen Du trägst, während Du mir versicherst, Deine Sünde habe es gelöst,“ entgegnete er mit einem Blick auf den Ring an ihrem Finger.

Mit einem leisen Aufschrei griff das Mädchen danach, sie wollte das Kleinod abstreifen, doch Konrad erfaßte ihre Hand.

„Du darfst nicht,“ flüsterte er leise, und vor dem gebieterischen Blick senkte sie die Augen; ihr Herz hatte fast aufgehört zu schlagen, eine lange Pause entstand, dann zog er von Neuem die nur schwach Widerstrebende in seine Arme.

„Du wagst es selbst nicht, die Lüge, welche Du auf Dich genommen, in solcher Weise zu bestreiten. In Leben und Tod, in Schmerz und Glück sind wir unzertrennlich gebunden. Dein Herz, welches an dem Ringe, diesem sichtlichen Abzeichen Deiner unerschütterlichen Treue, hängt, hat deutlich den Beweis Deiner Unschuld geliefert, obschon es in meinen Augen desselben gar nie bedurft hätte. Du hättest mir jenen Ring zurückgegeben, wenn die Hand, welche ihn getragen, mich betrogen.“

Sie fühlte sich unfähig, länger zu kämpfen, gestand sie auch ihre Unschuld nicht ein, so schwierig sie doch; noch eine Umarmung, heiß, lang, innig, dann trat er zurück.

„Nur kurze Zeit noch und ich bin wieder bei Dir, meine Geliebte, mein Weib!“

Leonie von Gröben's Brief gelangte in Frau von Urban's Hände, als die Dame eben im Begriffe war, auszufahren.

Um ihr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir gestehen, daß sie thatsächlich an Leonie's Schuld glaubte; sie hatte durch deren Verhaftung eine empfindliche Schlappe erlitten; bisher nur aus Rücksicht für ihre Beschützerin in der Gesellschaft gelitten, zog man sich nun immer mehr und mehr von ihr zurück, und die soziale Stellung, welche sie sich mit Mühe und Noth geschaffen, gerieth bedenklich ins Schwanken.

Sie liebte es, die tonangebende Dame zu sein, sie wollte in der Gesellschaft als reiche, vornehme Wittve gelten und allem Anschein nach rückte die Erreichung ihres Zieles immer weiter von ihr, anstatt daß es näher gekommen wäre.

So sehr sie Konrad von Wirsfeld auch haßte, so lag ihr doch viel daran, daß er in ihrem Hause verkehrte, denn sie wußte, daß man sie deshalb allerorts beneiden werde; des Scheines halber würde und konnte Konrad während Leonie's Haftzeit sich ja doch nicht in Gesellschaft bewegen, besuchte er deshalb zeitweise Frau von Urban, so mußte ihr dies in den

Augen der Welt neue Anziehungskraft verleihen: die Frauen würden zweifelsohne Neid und Eifersucht empfinden, die Männer darüber reden; mißgütete sie folglich Leonie's Rath, reiste sie nicht ab, sondern blieb sie ruhig wo sie war, so glaubte sie, weit eher, endlich und schließlich doch Aussicht zu haben, sich einen reichen, angesehenen Gatten zu erobern; dann aber hing sie in keiner Weise mehr von Leonie von Gröben ab.

Sie zerriß also den Brief des Mädchens und beschloß, ruhig in der Residenz zu bleiben. Verhängnisvoller Entschluß, der ihr nichts Anderes bringen konnte, als sicheres Verderben. Leonie de Creffieux hatte sie von der Warnung, welche die „arme Gefangene“ ihr gesandt, keinerlei Mittheilung gemacht, sie fürchtete seine unberufene Einmischung.

Am Tage, nachdem Konrad Leonie im Gefängnisse besucht hatte, ließ Frau von Urban ihren Wagen anspannen und fuhr zu der fashionablen Stunde auf die Promenade.

Des traurigen Schicksals der Dame eingedenk, welche sie in die Gesellschaft der Residenz eingeführt und die sie ihre Freundin genannt, fand sie es für angemessen, ihren Zügen einen ernsten, traurigen Ausdruck zu verleihen, auch trug sie dunkle Kleidung. Sie setzte sich so in ihrer Equipage zurecht, daß sie nicht wohl irgend Jemandem von den Vorüberfahrenden entgegen konnte, und freute sich, als sie eine große Anzahl von Wagen auf der Promenade vorfand und auch die Fußwege gut besetzt waren; doch biß sie sich zornig auf die Lippen, als Manche ihren Gruß nur kalt erwiderten.

„Ich war also nichts, als ein wegen Leonie v. Gröben geduldetes Geschöpf,“ dachte sie voll Bitterkeit; „nun, wo sie gefallen, schob man mich achlos zur Seite. Nun, wir wollen sehen, ob nicht doch Alles, ehe die Leute sich dessen versehen, eine andere Gestalt annimmt!“

Halt, was war das? Kam nicht Konrad von Wirsfeld dem Wagen entgegen? Rasch ertheilte sie dem Kutscher den Befehl, einen Augenblick stehen zu bleiben, da sie noch überlegen wollte, welcher Rückweg einzuschlagen sei. Während dem kam der junge Mann immer näher; es wäre für ihn schwer gewesen, sie zu übersehen, was auch durchaus nicht in seiner Absicht zu liegen schien, im Gegentheil, er trat an den Wagenanschlag und bot ihr mit gut gespielter Ueberraschung die Hand.

„In der That ein unerwartetes Vergnügen, Frau von Urban,“ sprach er mit gewinnendem Lächeln.

„Ich hoffe nicht auf diese Begegnung,“ entgegnete sie mit ernster, betrübter Miene. „O, Baron, als ich Sie zuletzt gesehen, da wußte ich nicht um Ihre Identität. Da sprach ich in rücksichtsloser Weise von dem vermeintlich Schuldigen! Können Sie mir verzeihen?“

„Ebenso wie ich Ihnen jetzt verzeihe, daß Sie nicht gleich mir selbstenst von Leonie's Unschuld überzeugt sind. Alle Welt kann nicht das Vertrauen zu ihr besitzen, welches mir innewohnt.“

„Dann beweisen Sie, daß Sie mir nicht zürnen, indem Sie einsteigen und sich von meinem Wagen nach dem Ort Ihrer Bestimmung bringen lassen; wohin wollen Sie?“

„Nach Hause,“ entgegnete er, ihrer Aufforderung Folge leistend.

Und mehr denn ein verwunderter Blick folgte den Beiden, wenn der Wagen an den eleganten, mit Wappen gezierten Equipagen der haute-volée vorüberfuhr.

Als der Wagen endlich hielt, sprang Konrad von Wirsfelds heraus.

„Ich darf Sie also gewiß morgen erwarten?“ fragte Adele mit ihrem anmuthigsten Lächeln.

„Wenn ich hoffen kann, Sie allein zu finden?“

„Gewiß, ich lasse mich für alle Welt verlongnen.“

„Sie sind zu gütig, auf Wiedersehen denn.“

Er küßte den Hut und verschwand im Hause.

„Arme Puppe,“ dachte er, „sie wird tanzen, wie ich pfeife, und doch haßt sie mich, wenn nicht um meinethwillen, so doch wegen meines Bruders — ah, Creffieux!“

Während Konrad die Treppe hinaufstieg, welche zu dem Klublokale führte, das sich in dem Hause befand, welches er bewohnte, kam Leonie de Creffieux langsam über die gleiche Stiege herab. Er hatte den Wagen Adele's anfahren sehen und hoffte, sie noch einzuholen.

„Ich wollte, der Löwe wäre noch gefangen,“ murmelte er, während er rasch an Konrad vorbeiritt. „Was hat er mit Adele zu schaffen? In sie verliebt! Ihre Eitelkeit würde sogar eine solche Idee für glaubwürdig ansehen, wer sonst aber könnte im Stande sein, daran zu glauben? Ich muß wissen, was er von ihr will!“

Ein Gottesgericht.

(Nachdruck verboten.)

Jahrhunderte sind vergangen, seit der aufgeklärte Geist der Zeit nicht mehr das unmittelbare Eingreifen der göttlichen Gerechtigkeit in das Walten der sündigen Menschheit anerkennen will; aber im Herzen des Volkes hat sich dieser kindliche Glaube erhalten. Wo menschliche Gerechtigkeit unzureichend erweist, ein zuverlässiges Urtheil zu fällen, wo das Verbrechen sich listig dem strafenden Arm der Gerechtigkeit entzieht und Schlangenglutheit die böse That in undurchdringliches Dunkel hüllt, — da, meint der Volksglaube, schreite die Gottheit selbst ein, um die Wahrheit ans Licht zu bringen und den Uebelthäter in augenfälliger Weise zu züchtigen. Von solchen Gottesurtheilen berichtet nicht nur die Dichtung und Sage aller Zeiten, sondern es werden auch sichtbare Spuren aufgewiesen, die den Schauplatz der Vorgänge kenntlich machen und diese selbst der Mit- und Nachwelt zu Lehre und Warnung ins Gedächtnis zurückrufen.

Im schönen Schlesierlande, da, wo die reizende Bartsch sich nach dem nördlichen Theile der Provinz wendet, breitet sich, nur von üppigem Unkraut und Schlehoborn dicht überwuchert, ein weites, ödes Sumpfland aus. Mitten aus dem Gesträuch ragt ein altes, hölzernes Kreuz hervor; wer des

Weges kommt, eilt, sich bekreuzend, im weiten Bogen vorüber, denn hier ist es, wo der Sage nach ein solches Gottesurtheil stattgefunden hat, und das Kreuz wurde zum Wahrzeichen desselben errichtet. Die Bewohner der Gegend erzählen darüber Folgendes:

Vor vielen Jahren lebten an dieser Stätte zwei Brüder, deren jeder vom verstorbenen Vater ein Stück Acker ererbt hatte. Das Besitzrecht beider war klar und unanfechtbar, dennoch suchte der ältere, von seiner bösen und habgierigen Frau angestachelt, dem jüngeren auf allerlei Weise seinen Antheil streitig zu machen. Stück für Stück wußte er dem Bruder von dem ererbten Boden abzudringen und abzulisten, und um des Friedens willen gab der brave Mann immer wieder nach, machte er der Habgier des anderen immer neue Zugeständnisse. Als aber dieser seine gierige Hand nach dem ganzen Acker ausstreckte und unter dem Schein des Rechtes Alles an sich bringen wollte, da glaubte der Friedfertige es dem Andenken seines Vaters schuldig zu sein, wenigstens den Rest des Eigenthums, das der Wille des Sterbenden ihm zugesprochen, zu vertheidigen. Mit Beharrlichkeit bestand er auf seinem Recht, und da der Andere gleichfalls nicht nachgeben wollte, kam die streitige Geschichte vor Gericht. Jeder behauptete, durch den Willen des Vaters der rechtmäßige Eigentümer des Ackers zu sein, — der Mund, der hier allein die Wahrheit offenbaren konnte, war im Tode verstummt, — es blieb nichts Anderes übrig, als dem Älteren, dem Kläger, die Pflicht aufzuerlegen, daß er die Gerechtigkeit seines Anspruches durch einen Eid bekräftige.

Auf dem streitigen Grund und Boden sollte die Eidesleistung stattfinden. Die Nacht vorher war für den Kläger eine sehr unbehagliche. So wenig ihn die bisher verübten Betrügereien beunruhigt hatten, so abschreckend und bedrohlich erschien ihm der Gedanke, vor Gericht einen Meineid zu leisten. Gerade an einen solchen Akt knüpfen sich, nach alter Ueberlieferung, die unheimlichsten Vorstellungen; hätte er gehaut, daß es dazu kommen würde, nie und nimmer würde er den Einflüsterungen seiner Frau Gehör geschenkt haben. Mit wilden Vorwürfen überhäufte er die Mitschuldige, nannte sie die Urheberin seiner schrecklichen Lage und forderte sie auf, einen Ausweg zu ersinnen.

Was vernag nicht Weiberlist! — Lange vor Tagesgrauen erhob sich die Gescholtene, flüsternde eine Zeit lang mit dem erregten Manne, ergriff dann die Stiefel, die vor seinem Lager standen und eilte damit durch Nacht und Dunkel auf das vom Vater wirklich ererbte, eigene Feld. Mit hastiger Hand raffte sie Erde vom Boden und schüttete sie in die Stiefel, bis die inneren Sohlen völlig damit bedeckt waren; dann kehrte sie mit der so vorbereiteten Fußbekleidung ins Haus zurück zu dem Manne, der sie mit sichtlich Verwunderung in Empfang nahm.

Zuversichtlich und keck erhobenen Antlitzes erschien am Morgen das würdige Paar auf dem streitigen Acker. Die Stimme des Mannes bebte nicht, als er die Finger erhob und mit feierlichem Tone sprach: „Im Namen des lebendigen Gottes erkläre ich, daß der Boden, auf dem ich stehe, von Rechts wegen und nach meines Vaters Willen der meinige ist!“

— Wußte er doch, daß unter seinen Füßen sich thatsächlich Erde befand, die von dem eigenen Acker genommen war; und da er so dem Wortlaute nach die Wahrheit gesprochen hatte, glaubte er mit Umgehung des Rechts den streitigen Besitz an sich gebracht zu haben, ohne durch einen Meineid die Strafe des Himmels herauf zu beschwören. Aber irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten! — kaum waren die Worte des Schwurs verhallt, als unter grellen Blitzastrahlen und trachenden Donnererschlägen der Boden sich auflöste und vor aller Augen das verbrecherische Paar verschlang.

Wo menschliche Einsicht nie das Dunkel durchdrungen, menschliche Weisheit nie das Recht ersorcht hätte, da hatte Gottes Stimme entscheidend gesprochen. Der überlebende, wackere Bruder erhielt alles, was des Andern Eigenthum gewesen; an der Stätte des Gottesgerichts aber entstand ein Sumpf, und das morsche Kreuz im wilden Gestrüpp erzählt dem Wanderer von dem wunderbaren Einschreiten der göttlichen Gerechtigkeit.

E. Ludwig.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich. Einen rührenden Beweis, wie Mutterliebe sich auch des ungerathenen Sohnes annimmt, so lange sie kann, lieferte jüngst die Mutter eines vom Schmutzgericht zu Aurich zu längerer Zuchthausstrafe Verurtheilten. Denn am Tage nach seiner Verurtheilung sah man sie mit 3 tiefen Corinthenstuten in dem Arm dem Gerichte zuwandern und gefragt, was sie damit wolle, entgegnete sie keck und naiv: Damit wolle sie ihrem verurtheilten Sohne eine gute Wegzehrung geben, da er's jetzt wohl nicht mehr so gut haben würde wie früher bei Müttern. Zur Betrübniß der Mutter wurden aber ihre Stuten vom Gerichte nicht angenommen.

Oldenburg, 2. Dezbr. Wie bestimmt verlautet, beabsichtigt das Staatsministerium, das fixe Gehalt der Hauptlehrer von 750 auf 900 M. zu erhöhen. Die wenigen noch bestehenden Anfangsstellen sollen ebenfalls thunlichst aufgebessert werden. — Dem von uns noch der „Köln.-V.-Ztg.“ wiedergegebenen Gerücht, es werde geplant, den oldenburgischen Theil unserer Diözese von Münster abzutrennen und der Diözese Osnabrück einzuverleiben, wird jetzt von dem „Westf. Merkur“ widersprochen. Das genannte Blatt bemerkt dazu: „Nach zuverlässigen Erkundigungen ist hier (in Münster) von den angeleglichen Verhandlungen nichts bekannt und liegt diesbezüglich auch keinerlei Veranlassung vor, eine Trennung des oldenburgischen Bezirkes von der Diözese Münster zu wünschen. Bei den heutigen Kommunikationsmitteln tritt die räumliche Entfernung zurück, und dürfte daher die äußere Abordnung weniger wichtig erscheinen, zumal der Bischof von Münster in dem bischöflichen Offizial zu Breda einen besonderen Vertreter für den großherzoglich oldenburgischen Bezirk besitzt und die kirchliche Verwaltung dort anerkanntermaßen eine sehr wohlgeordnete ist.“

Bremen, 2. Dezember. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Rettungsstation Cuxhaven, telegraphirt: Am 1. Dezember von der Norweger Bark „Balborg“, Capt. Jørgen, gestrandet auf Frischenland, mit Salz von Hamburg nach Savannah bestimmt, 2 Personen gerettet durch das Rettungsboot des 2. Elbfeuerschiffes. Sturm aus NWW., mit Hagel. Rettungsboot 34 Stunden unterwegs.

Vermischtes.

(Die Mutter eines zum Tode Verurtheilten.) Für den 24. v. M. wurde die Hinrichtung des 30jährigen William Marumor festgesetzt, der seine Frau in Folge eines Streites in die Theke gestoßen, woselbst sie ertrank. 10 000 Personen unterzeichneten ein Begnadigungsgesuch; die Königin gab demselben Folge, und die Mutter des Verurtheilten, welche die letzten Tage in namenloser Angst in der Nähe des Gefängnisses verbracht hatte, sollte ihrem Sohne die glückliche Nachricht überbringen. Als die alte Frau in die Zelle trat, begann der Mörder, der meinte, daß es sich um den letzten Abschied handle, an allen Gliedern zu zittern; die Mutter rang nach Worten; doch ehe sie noch eine Silbe gesprochen, fing sie zu röcheln an und sank als Leiche zu Boden. Erst der Kerkermeister setzte Marumor von dem ihm gewährten Nachlaß der Todesstrafe in Kenntniß.

Heiteres aus der Schule. In der letzten Schullasse geht es oft recht lustig zu, die Naivität und Drolligkeit der Kleinen giebt oft so häufig Gelegenheit zum Lachen, daß der Ernst der Situation nicht selten auf einige Zeit unterbrochen wird. So wird über ein Bublein berichtet, das dem Lehrer gleich in der ersten Stunde nachdrücklich erklärte: „Mir gefällt es hier nicht, ich will fort!“ Alle Gründe der Vernunft blieben ohne Wirkung, man hörte immer dieselbe laut ausgesprochene Klage. Erst als der Lehrer entgegnete: „Mir gefällt es hier auch nicht, warte noch ein Weilchen, dann komme ich mit,“ wurde der Abschlüge ruhig und getröstet, offenbar in dem Gedanken, einen Unglücksgefährten gefunden zu haben. Die Versicherung des Lehrers mußte zwar noch einige Mal wiederholt werden, um den Knirps zu beruhigen — und heute sitzt derselbe still, wartet nicht mehr auf das Fortgehen und ist ein fleißiger Schüler geworden.

Dortmund, 29. Nov. Bergangene Nacht zwischen 11 und 12 Uhr ist in der Weisenburger Straße, am Eingang zur Körnebachstraße, der 20 Jahre alte Fabrikarbeiter Ferdinand Hildebrand von hier erschossen worden. Der Verstorbene, welcher mit seiner Schwester in dem Börnsaal am Viehmarkt gewesen und dort getanzt hatte, brachte später in Gemeinschaft mit der Schwester ein Mädchen nach Hause. Letzteres wohnt in der Körnebachstraße. Von der Kapellenstraße aus wurden dieselben von einem unbekanntem Menschen, zu dem sich in der Weisenburger Straße noch ein zweiter gesellte, verfolgt und Ersterer hat den Verstorbenen an bezeichneter Stelle von hinten, ohne etwas zu sagen, in den Rücken geschossen und ist dann verschwunden. Der Betroffene stürzte, wie die „Dortm. Ztg.“ berichtet, sogleich leblos zusammen. Seitens der Polizei sind die umfangreichsten Recherchen im Gange, um den Mörder dingfest zu machen.

Der Besitzer einer Puppenfabrik in Bernburg macht bekannt, daß er auch eine Puppenklinik eröffnet habe, in welcher Patienten „liebevolle und freundliche Aufnahme finden“ und sicher kurirt werden. Seine originelle Bekanntmachung schließt folgendermaßen:

„Drum kommt, Ihr lieben, guten Kleinen,
Bringt schnell jetzt Eure Puppen mir,
Ob unheilbar sie auch erscheinen,
Ob sie verloren manche Zier,
Zum Vortheil stets ich operire
Gewissenhaft den Patient;
Drum Keiner sich etwa genire,
Sind auch verloren Nas' und Hand!
Aus meiner Anstalt geh'n die Kranken
Gesund und elegant nach Haus;
Sie haben Schönheit mir zu danken
Und geben wenig dafür aus!“

Eine etwas mysteriöse Geschichte wird einem Luzerner Blatte aus Genf erzählt. Die dort ansässigen russischen Revolutionäre besitzen in der Rue Montbrillant eine geheime Druckerei, woselbst der Druck einer revolutionären Zeitung und sonstiger russisch-revolutionärer Schriften besorgt wird. In der Nacht vom 20. auf den 21. November seien, wie berichtet wird, drei unbekannte Männer in das Druckerei-Lokal gedrun-

gen und hätten den ganzen daselbst befindlichen Saß, sämtlichen Vorrath von Manuscripten und bereits fertig gestellten Druckschriften zerstört. Es sei nichts entwendet worden. Der Gewächsmann des Luzerner Blattes nimmt an, man habe es mit russischen Geheimpolizisten zu thun. Dieser Schluß scheint doch nicht ganz zutreffend; denn russische Polizisten hätten doch wohl das vorgefundene Manuscript etc. als „schätzbare Material“ an sich genommen. Die Untersuchung wird hoffentlich bald näheres zu Tage fördern.

Dem hohen Entwicklungsstande der deutschen Industrie muß die ausländische Konkurrenz, wenn auch widerwillig, immer aufs Neue ihre Anerkennung zollen. Das ist namentlich in Frankreich der Fall, wo jetzt lebhaftere Anstrengungen gemacht werden, der eigenen Industrie unter die Arme zu greifen und wo, so oft von der, die französische Arbeit auf dem Weltmarkte bedrohenden internationalen Nebenbuhlerschaft die Rede ist, niemals unterlassen wird, auf den deutschen Wettbewerb an erster Stelle hinzuweisen. So wurde beispielsweise in einer großen Versammlung von Interessenten der Lyoner Seidenindustrie, die vorige Woche auf Veranlassung der Lyoner Handelskammer im dortigen Palais du Commerce stattfand, ein Langes und Breites von dem Aufschwunge der deutschen Seidenindustrie gesprochen und sowohl deren künstlerische als technische Vervollkommnung betont, in Folge deren Deutschland den Lyoner Fabrikanten über den Kopf zu wachsen drohe.

Gemeinnütziges.

Puzpulver für die Glasscheiben der Schaufenster. Ein Puzpulver für die Glasscheiben der Schaufenster, welches keinen Schmutz in den Fugen zurückläßt, bereitet man durch Befeuern von calcinirter Magnesia mit reinem Benzin, so daß eine Masse entsteht, die hinreichend naß ist, um durch Pressen einen Tropfen daran perlen zu lassen: diese Mischung bewahre man in Gläsern auf, die mit eingeriebenen Glasstopfen versehen sind, um das leicht flüchtige Benzin zurückzuhalten. Um die Mischung zu gebrauchen, gebe man davon ein wenig auf Baumwollbäuschchen und reibe damit die Glasflächen ab. Diese Mischung kann man auch zum Reinigen von Spiegeln benutzen.

Zu verkaufen
**3000 Pfund
Rothkohl,**
pr. 100 Pfd. 2 Mk.

Wurzeln,
pr. 100 Pfd. 2 Mk.

L. Euling, Banterstr.

Friedrich Lange
Neuestraße 13a
Spedition, Möbel-, Roll- & Lohn-
Fuhrwerk

hält sich dem geehrten Publikum
zur Stellung sämtlicher Fuhrwerks
bestens empfohlen.

Prompte billige Bedienung.

Erhielt wieder Zusendungen in
äußerst dauerhaftem
Baum-Sohlleder,

sowie prima

Sieger Wild-Sohlleder,
welches in Häften, sowie im

Ausschnitt

zu billigen gestellten Preisen bestens
empfehle.

C. Ocker,

Bismarckstraße 6.

Chines. Thees

neuester Ernte,
kräftig und feinschmeckend, empfiehlt
L. Euling.

Bürsten-Waaren

billigt bei
Rich. Lehmann,
Wilhelmshaven und Belfort.

Soweit der Vorrath reicht, verkaufe

Schäfte, Leisten

u. s. w.

zu bedeutend herabgesetz-
ten Preisen.

J. G. Gehrels.

Ein kl. freundl. möbl. Stübchen
sofort zu vermieten.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Wilhelm Gertz.

Hannover, Königstr. 1.

Hof-Lieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen
Albrecht von Preussen.

Permanente Ausstellung

von

**Flügeln, Pianinos, Harmoniums,
Cottage-Organen etc.**

General-Vertretung

der weltberühmten Pianofortefabrik von Steinway
und Sons in Newyork, sowie der ersten Fabriken
des In- und Auslandes.

Harmoniums von 150 Mk., Pianinos von 700 Mk.,
Flügel von 1200 Mk. aufwärts.

Feste Fabrikpreise. 20 Jahre Garantie.

Fabrikat zweiten und dritten Ranges ist von meinem Lager
gänzlich ausgeschlossen.

Großes Miethinstitut und Reparaturwerk-
stätten, Patent-Pianostühle, Violinen, römische
Saiten, Politur-Reinigung etc.

Preis-Courante gratis und franco!

Meine Weihnachts-Ausstellung

Kinder-Spiel-Waaren

habe eröffnet.

F. A. Dertinger,

Uhren-, Kurzwaaren- u. Cigarren-Geschäft
Wilhelmshaven (Bant), Grenzstr.

175. Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Ziehung III. Klasse 14. bis 16. Dezember 1886.

Ganze Loose 150 M., Halbe 75 M., Viertel 37 1/2 M. (Depot), Anthelle: in 1/5
30 M., 1/10 15 M., 1/20 7 1/2 M., 1/40 4 1/2 M., Anthelle für alle Classen gültig mit
amtlichen Listen franco: 1/5 40 Mk., 1/10 20 Mk., 1/20 10 Mk., 1/40 5 1/2 Mk.

Welmars-Loose: Hptg. 60000 M., à 5 Mk., Liste u. Porto 30 Pf.
Cöln- u. Ulmer Dombauloose: Hptg. 75000 M., à 3 M., Liste und Porto 30 Pf.
Cöln- u. Ulmer Dombauloose: Hptg. 75000 M., à 3 M., Liste und Porto 30 Pf.
Cöln- u. Ulmer Dombauloose: Hptg. 75000 M., à 3 M., Liste und Porto 30 Pf.

Bank- und Lotteriegesch., **A. Fuhse,** Friedrichstr. 79
Berlin W., im Faberhaus.

Zur Anfertigung
feinerer Cartonage-Arbeiten
für das bevorstehende
Weihnachts-Fest
halte ich mich bestens empfohlen. Bestellungen
erbitte rechtzeitig.
Johann Focken,
Buchbinder.

Passendes Weihnachts-Geschenk!
Empfehle eine schöne Auswahl von
Haarflechten.
Auch halte ich zum Anfertigen sämtlicher Haar-Arbeiten,
als: Uhrketten, Ringe, Armbänder u. s. w. bestens empfohlen
B. Nolle, Friseur, Bismarckstr. 7.

Hamburg-Amerikanisch
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Dritte Post-Dampfschiffahrt
Hamburg Amerika
Ankunft ertheilt R. J. Freeseemann in Leer.

Rathskeller.
Sonnabend Abend:
Kartoffelpuffer.
P. Rotermund.

**Korbstühle
und Kinderstühle**
in großer Auswahl empfiehlt zu
billigen Preisen
J. C. Wessels,
Roonstraße.

Gesucht
per 1. Januar 1887 ein zuverlässiger,
tüchtiger
Knecht,
welcher mit Pferden umzugehen weiß.
Gute Zeugnisse sind unbedingt er-
forderlich.
W. A. Folkers.

Gesucht
zum 1. Januar oder früher ein
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Glosier, Roonstr. 102.

Vaselin-Schwefelmilchseife
ist das anerkannt wirksamste Mittel,
alle krankhaften Ablagerungen, die
sich unter der Haut bilden, zu be-
seitigen und somit geeignet, alle
Hautausschläge zu zerstören, à St.
50 Pf., zu haben bei **S. Scherff,**
Roonstraße 90.

Mäuse und Rattenpillen,
nur für Nagethiere tödtlich, dem
Menschen unschädlich, giftfrei, Er-
folg sicher, 50 Pf., bei **Rich. Leh-
mann, Bismarckstraße, und M.
Fegeler, Marktstraße.**

Ein zwirträdiger, gut erhaltener
Sandwagen
wird zu kaufen gesucht von
C. Meyberg, Altheppens.